

# Freundschaft

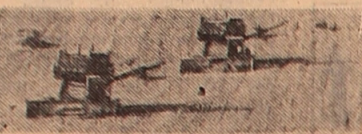
Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 9. September 1982

Nr. 176 (4 304)

Preis 3 Kopeken



## Dem Getreidefließband — straffen Arbeitsrhythmus und hohes Tempo!

### Jede Stunde wird gezählt

Heiße Tage herrschen heute auf den Getreideschlägen des Gebiets Aktjubsinsk, wo die Erntebergung in vollem Gange ist. Wie in allen Neulandgebieten der Republik sind die örtlichen Ackerbauern bemüht, die wichtige landwirtschaftliche Kampagne in optimalen Fristen durchzuführen und die Ernte ohne Verluste zu bergen. In den Mechanisatorenbrigaden ist ein reger sozialistischer Wettbewerb entfaltet, jeden Tag werden immer neue Namen der Sieger im Arbeitswettbewerb bekannt.

#### Pflicht des Ackerbauern

Heute leben die Ackerbetriebe unseres Gebiets der einzigen Sorge, die Erntebergung 82 termingemäß und ohne Verluste durchzuführen. Freilich wurden diese Forderungen schon immer als die wichtigsten gewertet, aber unter den diesjährigen Witterungsverhältnissen sind sie von besonderer Bedeutung. Mit viel Initiative und Energie haben sich die Ackerbauern der Kolchose und Sowchose dem Aufruf der Kustanajer Mechanisatorenbrigaden angeschlossen und sich das Ziel gesteckt, die Bergung in rund 200 Arbeitsstunden zu absolvieren. Für diejenigen, die an der Ernte wenigstens einmal mitgemacht haben, ist es klar, was es damit auf sich hat. Die Arbeit auf den Feldern und Tennen ist fürwahr eine Prüfung der Meisterschaft und Ausdauer der Getreidebauern.

Sowchos „Komsomolez“. Heute zählt er zu den größten Getreidelieferanten des Gebiets. Der Verkauf von 870 000 Pud hochwertiges Korn an den Staat ist hier Norm geworden. Ein hohes Ziel haben sich die örtlichen Getreidebauern auch in diesem Jahr gesteckt, nämlich an den Staat nicht weniger als 900 000 Pud Getreide zu liefern. An die Realisierung dieser Aufgabe ist man im Sowchos organisiert und sachkundig herangegangen. 65 Mährescher arbeiten auf den Getreideschlägen des Landwirtschaftsbetriebs, die meisten in zwei Schichten. Hohe Meisterschaft, Initiative und Elan sind für die Kombiführer charakteristisch. An den Fahrerhäusern der Aktivisten Iwan Budnik, Tokasch Sagatow, Viktor Lemmer und August Hartung leuchten schon die ersten Siegersterne — dies sind die Zeichen für den ersten Zehntausende Dezentonnen gedroschenen Kornes. Zu 140 bis 150 Prozent erfüllen ihre Tagessolls auch die alten Wettbewerbspartner Heinrich Kamke und Leonid Bachruschew. In allen Brigaden lautet die Arbeitsdevise konkret: „Alles, was geerntet worden ist, ohne Verluste bergen!“

Ein straffer Arbeitsrhythmus herrscht dieser Tage auch im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“. Auf der Basis dieses Landwirtschaftsbetriebs hatte man im vorigen Jahr ein Gebietseminar über fortschrittliche Arbeitserfahrungen durchgeführt. Hier hatte man erstmalig im Gebiet das geregelte Dauereinsatzverfahren der Maschinen erprobt, das sehr gute Resultate ergab. Nun bemüht man sich, die Erfahrungen des Vorjahres durch neue Leistungen zu verankern. Wie ein einheitlicher Mechanismus arbeiten die Brigaden um N. Solotnikow, W. Kaslinzew, A. Hartmann und F. Sturz. Der Nutzungsgang der Technik macht in diesen Kollektiven 160 bis 170 Prozent. Das ist eine ansehnliche Leistung sogar im Landesmaßstab.

Besonders stolz sind wir aber auf die Leistungen unserer Schrittmacher. Das sind im laufenden Herbst die Brigaden des Sowchos „Aktjubsinsk“. Vor zwei Jahren hatten die hiesigen Ackerbauern einen einmaligen Rekord aufgestellt: Die Jahresleistung jedes Mechanisators betrug 295 Tonnen Korn. Die fortschrittlichen Arbeitsmethoden, der ständige Kurs auf alles Neue, Fortschrittliche ermöglichen es den Getreidebauern, die Leistungen fortwährend zu verbessern. Auch in diesem Herbst wollen die Sowchosarbeiter trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine reiche Ernte einbringen. Im Sowchos wird sehr viel Wert auf die hochqualitative Arbeit auf den Feldern gelegt. Dafür hat man eine besondere Kommission gegründet, die an die Einschätzung der Arbeit der Mechanisatoren sehr streng herangeht. Das hat seine guten Folgen, denn in allen Brigaden arbeitet man nach dem einheitlichen Auftrag: Zwölf Mechanisatoren des Sowchos haben sich vorgenommen, bis 9 000 Dezentonnen Korn zu dreschen. Viktor Almindering, Saulau Bektemisow, Friedrich Hiltz und Viktor Katuschew sind heute ihrem Ziel ganz nahe.

Mit einem Wort, unsere Ackerbauern kommen den hohen Forde-

rungen der Zeit mit Erfolg nach. In wenigen Tagen will man in den Ackerbetrieben des Gebiets den Abschluß der verantwortungsvollen Kampagne melden.

Boris KISSELIOW,  
Agronom der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft

#### Wichtige Kampagne

Die Getreidebergung ist auch für uns Kraftfahrer eines der wichtigsten Anliegen. Über 2 000 Kraftfahrer beteiligen sich in diesem Herbst an dieser wichtigen Kampagne. Die Kraftfahrerbrigaden unserer Gebietsverwaltung für Auto-transport arbeiten in buchstäblich allen Landwirtschaftsbetrieben. „Die Erntebergung 82 in hoher Qualität durchführen!“ — so lautet unsere Devise.

Die diesjährige Erntebergung hat ihre Besonderheiten. In allen Kolchos und Sowchos ist man bestrebt, jeglichen Verlusten vorzubeugen, die Arbeitszeit höchst effektiv zu nutzen. Selbstverständlich wird auch in unseren Brigaden darauf sehr viel Wert gelegt. Um den hohen Forderungen nachzukommen, haben wir in unsere Praxis die fortschrittliche Kombimethode eingeführt, und das wertvolle Arbeitsverfahren zeitigt gute Resultate.

340 unserer Aktivisten haben sich in diesem Herbst vorgenommen, 2 000 Tonnen Korn zu transportieren. Heute läuft die Arbeit an der Erfüllung des Geplanten sehr intensiv. Das kann man bereits am Beispiel unserer Brigade sehen. Bis 16 Stunden sind unsere Kraftwagen täglich im Einsatz, jede Schicht machen wir 12 bis 14 Fahrten. Eine gute Stütze für uns ist dabei der rege sozialistische Wettbewerb. 14 Fahrer unserer Brigade haben auf ihrem Konto 1 500 Tonnen befördertes Korn. Unter ihnen führen Nikolai Kausow, Sawel Alischew, Michael Ortmann, Alexander Bartel und Shenis Tauenow. Mit jedem Tag gewinnt die Arbeit auf den Schlägen und Tennen an Tempo, mit jedem Tag werden an uns immer neue Forderungen gestellt. Jedoch die Ergebnisse beweisen, daß die Kraftfahrer ihre hohen Aufgaben mit Erfolg bewältigen.

Alexander DUTT,  
Kraftfahrer im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2

### Unser Beitrag

Vor den Werktätigen des Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Sowjet-ski, steht die wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, das Getreide auf einer Fläche von 12 000 Hektar zu ernten und an den Staat davon 8 500 Tonnen zu verkaufen. Ich bin Mechanisator, und wenn

die Ernte kommt, besteige ich einen Mährescher, den ich vorher gründlich überhole. So auch in diesem Jahr. Meine Kollegen Helmut Zimmermann, Iwan Tschuprin und ich bringen 17 bis 18 Dezentonnen Getreide je Hektar ein. Das ist im Rayon eine der besten Leistungen. Helmut Zimmermann hatte im Vor-

jahr 9 000 Dezentonnen Getreide gedroschen. In diesem Herbst will er nicht weniger erzielen. Auch ich gehöre zu den Schrittmachern.

Wir widmen unsere Arbeit dem 60. Gründungstag der UdSSR.

Reinhold KRAFT,  
Aktivist der kommunistischen Arbeit  
Gebiet Nordkasachstan

## In kurzen Fristen und ohne Verluste

In der Stadt Arkalyk fand am 7. September eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten statt, an der sich Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees, Erste Sekretäre des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende des Stadt- und der Rayonvollzugskomitees, Leiter der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen der Sowchose und Kolchose, Industrie-, Bau- und Kraftverkehrsbetriebe sowie der Gebietsinstitutionen nahmen.

Der Erste Sekretär des Turgajer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans J. N. Auelbekow berichtete über die Arbeit zur Durchführung der Ernte und Getreideerfassung, zur Erfüllung der Aufgaben in der wirtschaftlichen Entwicklung des Gebiets.

Über den Verlauf der Ernte und die Lieferung von Getreide und anderen Agrarprodukten informierten die Ersten Sekretäre der Partei-Komitees: des Rayons Oktjabrski — N. A. Nefedtschenko, des Rayons Jessil — Ch. N. Nurgalijew, des Rayons Shaksy — I. N. Kassjanow.

Auf der Versammlung sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des

ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Er sprach von den vordringlichsten Aufgaben der Arbeitskollektive, der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Kommunistenorganisationen in der Beschleunigung des Erntetempos, der Beförderung und Annahme von Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen, in der Vermeidung von Verlusten, in der Auffüllung der Futtermittelreserven, in der Vergrößerung des Tierbestands und Steigerung seiner Leistung, in der Vorbereitung des Saatguts und des Bodens für die künftige Saatkampagne und der Farmen für den Winter. Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, die Kommiss, die Kraftfahrzeuge und andere Technik bestmöglich zu nutzen. Im Sinne der Beschlüsse des Maiaumums (1982) des ZK der KPdSU gilt es, alle Reserven zur Verbesserung des Beitrags des Gebiets zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes zu mobilisieren, die organisatorische und politische Massenarbeit effektiver durchzuführen und dafür größtmöglich alle Mittel der Masseninformation und Propaganda zu nutzen.

Genosse D. A. Kunajew betonte, daß es wichtig ist, die Sachlage im

Investitionsbau zu verbessern, die zu diesem Zweck bewilligten ansehnlichen Mittel vollständig in Anspruch zu nehmen, Produktionsgebäude, Wohnhäuser, kulturelle, soziale und medizinische Einrichtungen sowie Handzettelstellen rascher zu bauen, ständig für die Befriedigung der Belange der Bevölkerung zu sorgen.

Die Versammlung versicherte, daß das Gebiet die größtmögliche Menge von Getreide an den Staat liefern, die Pläne in der Erfassung anderer landwirtschaftlicher Produktion bewältigen und alle Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Ackerbaus und der Viehzucht, zur Erfüllung des Plans durch die Industrie und anderen Wirtschaftszweige realisieren wird.

An der Arbeit der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. N. Trofimow, der Minister für Kraftverkehr der Kasachischen SSR W. K. Kadyrbajew.

Während des Aufenthalts im Gebiet Turgaj besuchte Genosse D. A. Kunajew die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Arkalyk, ließ sich über den Verlauf der Ernte, der Getreidelieferung, der Durchführung anderer landwirtschaftlicher



### Ergebnisse hoher Ackerbaukultur

Das Maipenum (1982) des ZK der KPdSU hat den Ackerbauern neue Aufgaben in der Hebung des Ernteertrags gestellt. Ihre Verwirklichung ist Ehrensache jedes Kolchosbauern und Sowchosarbeiters. Unsere Brigade hat sich verpflichtet, von jedem der 2 260 Hektar 20 Dezentonnen Getreide zu erhalten gegenüber einem Plan von 16,2 Dezentonnen. Dabei sind wir aus realen Möglichkeiten ausgegangen.

Uns ist gut bekannt, zu welcher Leistung der jeweilige Hektar fähig ist. Die Hauptsache bleibt aber die hohe Ackerbaukultur. Es ist für die Mechanisatoren zum Regel geworden, alle agrotechnischen Maßnahmen termingerecht und in guter Qualität durchzuführen. So haben wir im laufenden Jahr die Getreidekulturen in acht Tagen bestellt.

Unser Kollektiv trägt schon viele Jahre den Titel „Brigade hoher Ackerbaukultur“. Von Jahr zu Jahr vervollkommen wir seine Meisterschaft im Getreidebau.

Auf unsere Mechanisatoren ist Verlaß. Viele von ihnen arbeiten bereits 10 bis 15 Jahre, mehr als die Hälfte von ihnen sind Spezialisten erster Klasse. Die jungen Ackerbauern haben gute Lehrmeister; es sind solche Genossen wie der Parteigruppeneiter der Brigade Heinrich Görlitz, der Leninorden-träger Oskar Krieger, der Deputierte des Rayonsowjets Anatol Au.

Gegenwärtig stehen wir vor dem Ernteeinsatz. Auswahlweise hat er eigentlich schon begonnen, und wir sind froh, daß wir uns mit unseren Berechnungen nicht fehlgegangen sind.

Robert HINZ,  
Feldbaubrigadier in der Steppenoischimsker Versuchsstation  
Gebiet Kokschetaw

In vollem Gang ist die Erntekampagne im Gebiet Zelinograd. Das Kollektiv der Feldbaubrigaden Nr. 2 im Sowchos „Trudowoi“ hat eine gute Ernte gezogen. Während ist die Gruppe des Mährescherfahrers Serik Salykow. Jeder vierte Kombifahrer hat schon jetzt über Hektar Getreidekulturen auf Schwad gelegt und somit mehr als eine Saisonnorm erfüllt. Das Tagessoll je Kombi wird auf das Anderthalbfache und Doppelte überboten.

Im Bild: Die besten Mährescherfahrer der Gruppe: Iratsech Bondarenko, Kuwawal Argaschew, der aus Usbekistan gekommen ist, Serik Salykow und Wassili Isomacha.

Foto: KasTAg

### Auf Hochtouren

Die Felder der Brigade Wolde-mar Dobler sind dieser Tage mit verschiedener Technik angefüllt. Die heiße Erntezeit hat schon längst einen guten Anlauf genommen und verläuft zur Zeit auf Hochtouren. Über dem Wohnwagen des Feldstützpunktes flattert im Winde eine rote Fahne. Sie ist zu Ehren der Bestarbeiter der Brigade gehißt worden. Zu ihnen zählt mit Recht Johann Walter, der mit seinem Gefährten Jakob Schlundt an einem Arbeitstag 43 Hektar Getreide gemäht hat. Das ist zweimal

## Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 7. September fand im Kreml unter dem Vorsitz des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow eine fällige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Das Präsidium erörterte die Aufgaben der Sowjets der Volksdeputierten in der Steigerung der Produktion und Qualität der Konsumgüter und faßte einen entsprechenden Beschluß.

Von den Direktiven des XXVI. Parteitag der KPdSU ausgehend, sind darin die Richtungen der Arbeit aller Stufen der Sowjets, ihrer Vollzugs- und Befehlsorgane, der ständigen Kommissionen und Deputierten auf diesem Gebiet festgelegt.

Die Sowjets der Volksdeputierten wurden aufgefordert, praktische Maßnahmen zur Steigerung der Produktion und Qualität der Konsumgüter in den ihnen untergeordneten Betrieben zu erarbeiten und zu realisieren, aktiv die ihnen laut Gesetz gewährten Vollmachten im Bereich der Koordinierung und Kontrolle der Tätigkeit der auf ihrem Territorium liegenden übergeordneten Vereinigungen, Betriebe und Organisationen in der Produktion von Waren für die Bevölkerung zu nutzen. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, Fragen der Produktion von Massenbedarfs-gütern auf Sitzungen der Sowjets der Volksdeputierten sowie ihrer Vollzugskomitees und ständigen Kommissionen regelmäßig zu erörtern, dabei unverminderte Aufmerksamkeit der Kontrolle der Erfüllung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen zu schenken.

Ken, höhere Forderungen an die Wirtschaftsleiter zu stellen, die Bevölkerung über die Realisierung der Beschlüsse der Sowjets und der Wähleraufträge zu diesen Fragen systematisch zu informieren.

Danach erörterte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR die Frage der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Turkmenischen SSR in der Entwicklung des Wohnungsbaus und der Kommunalwirtschaft auf dem Lande im Sinne der Beschlüsse des Maiaumums (1982) des ZK der KPdSU. In den Berichten und Reden wurde eine Analyse der Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten der Turkmenischen SSR in der sozialen Entwicklung des Dorfes, der Verbesserung der Wohnverhältnisse und sonstigen Lebensbedingungen für die Dorfbevölkerung geliefert.

Laut Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR werden das Präsidium des Obersten Sowjets und der Ministerrat der Turkmenischen SSR gemäß den Richtlinien des Maiaumums (1982) des ZK der KPdSU beauftragt, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um den Bau von Wohnungen, Wasserleitungen, Kanalisation, Wärmeversorgungsnetzen und anderen Anlagen auf dem Lande weiterzuentwickeln, Fragen der Erhaltung und richtigen Nutzung der Wohnhäuser, Anlagen der Kommunalwirtschaft sowie ihrer rechtzeitigen Generalüberholung mehr Beachtung zu schenken.

Es wurde empfohlen, die Rolle der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten und ihrer Vollzugskomitees bei der Entfaltung und Verbesserung der kommunalen und Dienstleistungsbetreuung der Dorf-

(Schluß S. 2)

### Bei gutem Einvernehmen

Das Kollektiv der Feldbaubrigade Nr. 3 aus dem Sowchos „Kala-tschewski“, Rayon Jessil, das vom Helden der Sozialistischen Arbeit Alexander Polstjanoi geleitet wird, arbeitet mit Anwendung der Technik gleichen Typs. Dank ihrer effektiven Nutzung erzielt die Brigade jährlich die höchsten Ernteerträge im Rayon. Auch in diesem Jahr wollen sie eine gute Ernte einbringen.

Zur Zeit ist die Ernte auf den Sowchosfeldern in vollem Gange. Alle Feldarbeiten erfolgen im Komplex. Bei der Direkternte tut sich besonders die Arbeitsgruppe um Rudolf Pensenstadter hervor. Er selbst hat in den zwanzig Arbeitsjahren reiche Erfahrungen

gesammelt. Seine Kollegen Konstantin Owsjuk, Anatoli Borissow und Wladimir Malow sind auch keine Neulinge. In diesem kleinen Kollektiv herrscht ein gutes Einvernehmen. Die Kombiführer überbieten stets ihr Tagessoll. Die Qualität der von ihnen verrichteten Arbeit ist ständig einwandfrei. Dafür haben sie gut vorgesorgt. Alle Mährescher sind sorgfältig abgedichtet. Das Korn aus den Ähren kommt verlustlos in den Kornkank. Zu Ehren des Bestkollektivs wurde in der Zentralisierung des Sowchos die Fahne des Arbeitsrumes gehißt.

Alexander KURT  
Gebiet Turgaj

## Pulsschlag unserer Heimat

#### Kirgisische SSR

#### Ländliche Energiebrücken

Die Fernleitung Kulanak—Dshergalan hat gegenwärtig die hohen Gebirgsketten Tienschans überschritten. Auch die entlegenen Aule sind an das staatliche Energiesystem angeschlossen worden.

Die mehrere Kilometer lange Energiebrücke hat den Strom des Überlandkraftwerks At-Baschi den Neulandsiedlungen des Lenin-Kolchos zugeführt. Dies hat ermöglicht, die Pumpstation vorfristig zu übergeben. Mit ihrer Hilfe kann das Wasser auf die Hochebene gelangen, wo über 500 Hektar Boden urbar gemacht werden sollen.

Die ländlichen Fernleitungen, deren Gesamtlänge in der Republik 50 000 Kilometer übertrifft, haben alle Kolchose und Sowchose der Gebirgskette mit Strom versorgt. In den letzten Jahren ist die Energieausstattung der Landwirtschaft auf das Achtfache gestiegen. Das hat eine stabile Vergrößerung der Produktion aller Arten tierischer und ackerbaulicher Erzeugnisse gesichert.

#### Ukrainische SSR

#### Ferngasleitung zieht immer weiter

Sogleich mit den Morgensonneinstrahlen sind helle Lichter der Elektroschweißgeräte am Berg Iwanowskaja entbrannt. Die Brigade L. Tilmus überwand den steilen Aufstieg und führt den stählernen Strang der Gasleitung Usthorol—Pomary—Ushgorod auf die Wasserscheiden der Gebirgsketten der Karpaten.

Alle bequemen Gebirgspässe und Schluchten sind hier schon von anderen Rohr- und Fernleitungen be-

#### Usbekische SSR

#### Saatgut für die künftige Ernte

Wie wird die Ernte 83 sein? Die erste Antwort gab darauf die Brigade Rassul Machmudow, die Baumwollsammen im Kolchos „Moskwa“ in Dshisak anbaute. Auf einem im Frühjahr mit Elitesorten bestellten Feld stehen nur Stauden, vollbeladene mit großen Kapseln mit hochwertigen Fasern und vollgewichtigen Samen. Schon die erste Ernte hat gezeigt, daß jeder der 30 Hektar etwa 50 Dezentonnen Baumwolle enthält. Gerade einen solchen Hektarertrag — jedoch schon auf 2 000 Hektar — sollen die Samen von diesem Schlag ergeben.

Insgesamt will der Kolchos über 4 000 Tonnen Baumwollsammen verkaufen — ein Drittel der ganzen Ernte.

Um diese zu beschleunigen, wurden in die Technologie der Feldarbeiten wesentliche Korrekturen eingebracht: Zum erstenmal werden auf Saatgutschlägen weitgehend Baumwollerntemaschinen eingesetzt, die die Baumwolle aus den am Strauch stufenweise wachsenden Kapseln getrennt zu entfernen vermögen.

Nach der Einbringung einer reichen Ernte in optimalen Fristen wird der Kolchos seine Kasse wesentlich auffüllen und vielen Landwirtschaftsbetrieben der Dshisak-Steppe helfen, eigenes Saatgut hoher Konditionen anzuschaffen.

Auch andere Zonen Usbekistans haben mit der Baumwollsamenernte begonnen. In diesem Jahr haben die spezialisierten Landwirtschaftsbetriebe die Saatblößen für perspektivische Sorten vergrößert, welche Faser mit besten Textileigenschaften ergeben. Das verspricht eine weitere Verbesserung der Qualität der Baumwolle im dritten Planjahr.

#### Aserbaidshianische SSR

#### In vollem Gange

In Aserbaidshian hat die Baumwollerte begonnen. Trotz des schlechten Wetters ist hier eine gute Ernte herangerieit.

Die Baumwollbauern müssen sich von einer 30 000 Hektar großen Fläche einbringen. Auf diesen Schlägen ist hauptsächlich die von den aserbaidshianischen Selektionären gezüchtete Sorte „3038“ untergebracht. Sie ist krankheitsresistent, reift sieben bis zehn Tage früher als ihre Vorgänger, ergibt höhere Hektarerträge und vergrößert die Faserausbeute.

In der Republik bestehen 500 Ernte-Transportgruppen. Zwei Drittel der geplanten Ernte sollen maschinell eingebracht werden.

In den letzten zehn Jahren sind in Aserbaidshian fünf Sortenwechsel im Baumwollanbau vorgenommen sowie Maßnahmen zur Spezialisierung und Konzentration des Zweiges realisiert. Dies hat ermöglicht, die Produktion der Rohbaumwolle zu verdoppeln.



# Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

(Schluß, Anfang S. 1)

Bevölkerung sowie bei der Beseitigung wesentlicher Mängel in dieser Sache zu erhöhen. Sie müssen eine höhere Auslastung der Kanalarbeiten der funktionierenden Betriebe gewährleisten, aktiver neue Arten guter Dienste und Formen der Betreuung der Dorfbewohner, besonders an entlegenen Wohnorten und auf Unfallsweiden einführen, die Kontrolle über die Arbeit der Dienstleistungsbetriebe und über die Qualität der Dienste verstärken, zu dieser Sache weitgehender die Volkspolizei, die öffentlichen Massenorganisationen und das Aktiv heranziehen.

Das Präsidium erörterte auch die Frage der Realisierung der Forderungen der Gesetzgebung über Schutz und Reproduktion der Fischbestände und der Vergrößerung der Fischproduktion in den Binnengewässern zur Auffüllung der Lebensmittelreserven des Landes.

In der Sitzung wurde festgestellt, daß viele Ministerien und Ämter keine nötigen Maßnahmen zur Erfüllung der gesetzlich festgelegten Ordnung des Schutzes der wirtschaftlichen Fischgewässer von Verunreinigungen realisieren, keine vollständige Inanspruchnahme der für die Wasserschutzmaßnahmen bewilligten Investitionen anstreben, die Pläne des Baus von Reinigungsanlagen nicht erfüllen. Das Ministerium für Fischereiwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR und die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten machen nicht in vollem Maße Gebrauch von den Vollmachten zur Ausübung der ihnen auferlegten Staatskontrolle über die Befolgung der Gesetzgebung über Schutz und Reproduktion der Fischbestände und legen nicht immer die nötige Beharrlichkeit bei der Unterbindung von Verletzungen sowjetischer Gesetze an den Tag.

Das Präsidium erachtete es in dem gefaßten Beschluß als notwendig, die Kontrolle der Einhaltung der Forderungen der Gesetzgebung über Schutz und Reproduktion der Fischbestände seitens der Sowjets der Volksdeputierten und anderer dazu bevollmächtigten Staatsorgane

zu verstärken. Das Ministerium für Fischereiwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR, die Ministerien der Unionsrepubliken wurden aufgefordert, ausgehend von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Mainplenums (1982) des ZK der KPdSU, eine konsequente Steigerung des Tempos der Fischproduktion in den Binnengewässern des Landes zu gewährleisten und strengste Kontrolle über die Befolgung der festgelegten Ordnung des Schutzes der Fischbestände zu üben. Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten, gerichtet auf eine bessere Nutzung der Möglichkeiten der Binnengewässer zur Vergrößerung der Produktion von Marktfrischen und Steigerung ihrer Leistung durch die Kolchose, Sowchose und Fischereiwirtschaften zu aktivieren; die Erfahrungen der besten Fischereibetriebe, Kolchose und Sowchose, der bei Industrie-, Landwirtschafts- und anderen Betrieben bestehenden Fischereiwirtschaften weitgehend zu verbreiten; eine systematische Kontrolle der Einhaltung der Gesetzgebung über den Schutz und die Reproduktion der Fischbestände durch die Betriebe, Organisationen und Ämter, die Verantwortung für die Verletzung der Verletzung der sowjetischen Gesetze zu sichern.

Entsprechende Empfehlungen wurden an das Ministerium für chemische Industrie der UdSSR, das Ministerium für Mineraldüngerproduktion der UdSSR, das Ministerium für Eisenhüttenindustrie der UdSSR, das Ministerium für NE-Hüttenindustrie der UdSSR, das Ministerium für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie der UdSSR sowie an das Ministerium für Innere Angelegenheiten und die Staatsanwaltschaft der UdSSR gerichtet. In der Präsidiumssitzung wurde ferner die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Usbekischen SSR zur Einhaltung der Gesetze über den Schutz von Mutter und Kind sowie über die Auszeichnung der kinderreichen Mütter erörtert. In der Sitzung wurde betont, daß die Sowjets der Volksdeputierten der Republik eine mannigfaltige Arbeit durchführen zwecks umfas-

sender Heranziehung der Frauen zur gesellschaftlichen Produktion, zwecks ihrer aktiven Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben.

Im verabschiedeten Beschluß wurden dem Präsidium des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Karakalpakischen ASSR, den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Republik empfohlen, zusätzliche Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit des Schutzes von Mutter und Kind, zur moralischen Unterstützung der kinderreichen Mütter, zur Verstärkung der Kontrolle der Tätigkeit der Betriebe, Anstalten und Organisationen in diesen Fragen zu ergreifen; mehr Aufmerksamkeit der Nutzung der in der Republik vorhandenen Möglichkeiten für die Erweiterung des Netzes der Vorschulkindergärten, Entbindungshäuser, Kinderkrankenhäuser, -klinik und der Verbesserung ihrer Arbeit sowie der Vergrößerung der Produktion von Nahrungsmitteln für Kinder zu schenken; ständig für den Arbeitsschutz und die Gesundheit der Frauen, für die Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse der kinderreichen Familien, für die strikte Befolgung der Gesetze über die Gewährleistung der ihnen zustehenden Vergünstigungen und Privilegien zu sorgen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erörterte und billigte die Ergebnisse der Besuche der Delegierten des Obersten Sowjets der UdSSR, die im August 1982 Algerien, Jordanien, die Volksdemokratische Republik Jemen, Marokko, Syrien und Tunesien besuchten, um die prinzipielle Haltung der Sowjetunion zur Aggression Israels in Libanon darzulegen.

Nach der Mitteilung des Sekretärs des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. P. Georgadze wurden gemäß der allgemeinen Bestimmung über die Orden, Medaillen und Ehrentitel der UdSSR die notwendigen Änderungen in die Muster der Auszeichnungsdokumente eingetragen.

In der Sitzung wurden auch einige andere Fragen des Staatslebens erörtert.

An der Erörterung der Fragen der Tagesordnung beteiligten sich die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU V. W. Grischin, G. W. Romanow, die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, die Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern der UdSSR.

(TASS)

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

und Nörgeln auf den Leib rücken. Wie heute zum Beispiel.

„Danke für die Erklärung und für die heißen Wünsche, mit denen wir bei uns wirklich nichts anfangen können. Und jetzt will ich dir mal sagen, was ich davon halte...“

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

und Nörgeln auf den Leib rückte. Wie heute zum Beispiel.

„Danke für die Erklärung und für die heißen Wünsche, mit denen wir bei uns wirklich nichts anfangen können. Und jetzt will ich dir mal sagen, was ich davon halte...“

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

und Nörgeln auf den Leib rücken. Wie heute zum Beispiel.

„Danke für die Erklärung und für die heißen Wünsche, mit denen wir bei uns wirklich nichts anfangen können. Und jetzt will ich dir mal sagen, was ich davon halte...“

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

wenn Lehmann in Urlaub ist, und hat ohne Arbeitsunterbrechung das Zelino-grader Bautechnikum beendet.

Oder Iwan Polewoda. Iwan ist ein unübertroffener Maurer. Obendrein hat er einen sehr großartigen Wesenszug — der übrigens auch den anderen Brigademittgliedern eigen ist — er hat jederzeit ein offenes Herz und Ohr für die Freuden und Leiden seiner Kollegen. Diese zwei und Nikolai Ryschow bilden den Kern des Kollektivs, sie geben das Tempo vor und sind sozusagen Vorbild für alle.

Wassili Slobodskoi und Michail Prykow gehören etwas weniger als 10 Jahre zur Briga-

de. Der eine ist Schweißer, der andere Montagearbeiter — beide zuverlässige Kumpel, auf die und mit denen man bauen kann. Wladimir Schaschko, Viktor Poljakow und Karat Abubekrow haben bei ihm nach dem Bautechnikum begonnen. Dann mußten sie zum Armeedienst. Auch dort haben sie ihren Mann gestanden. Nach dem Militär kamen sie in ihr Arbeitskollektiv zurück, und wenn sie den alten Hasen heute auch noch ein wenig nachsehen, so ist das halb so schlimm, denn eifrig streben sie nach beruflicher Weiterbildung. Zudem kamen sie sogleich unter die Fittiche der älteren Genossen. Ihm, Floror Lehmann, hat diese Atmosphäre väterlicher Fürsorge schon immer imponiert. Und nicht allein deshalb, weil er selbst im Kinderheim aufgewachsen ist und sich früh und hart sein Brot verdienen mußte. Ihre Vorzüge lagen vor allem darin, daß dadurch die Sache gut vorangekommen ist.

Zum Beispiel die Planerfüllung. Hierbei ist es äußerst wichtig, daß die Bedeutung der vom Kollektiv stehenden Aufgabe von jedem einzelnen verstanden und als ureigene Sache aufgefaßt wird. Und hier kommt ihm als Brigadier eine große Rolle zu. Schon am Abend muß er sich ausmalen, was jedes Brigademittglied am nächsten Tag machen wird. Dabei müssen stets Qualifikationsstufe, Meisterschaft und Eigenschaften berücksichtigt werden. Auch muß er dafür sorgen, daß der Wettbewerb gut läuft und daß jeder das kriegst, was er verdient hat, mit anderen Worten, daß niemand mit dem Lohn zu kurz kommt. Was ihm persönlich betrifft, so hat er sich immer darum gekümmert, daß seine Leute auch gut verdienen.

Denn: Die meisten von ihnen haben ja bereits Familien und erzeugen Kinder. Heute verdient bei ihm jeder im Schnitt bis 250 Rubel. Zugleich muß man aber auf der Hut sein, daß niemand raffgierig wird und nur auf das Geld sieht.

Seine Leute wissen, wofür sie arbeiten. Der Elevator, den

Lehmann verstmute und hielt mit dem Auf- und Abgehen inne. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl. Beide schwiegen. Nach kurzer Pause drückte Anatoli Alexandrowitsch auf einen Knopf. Die Klingel im Vorzimmer ging, und bald darauf steckte die Empfangsdame den Kopf herein.

„Verbinden Sie mich bitte mit dem Direktor des Abtassers Werks für Eisenbetonfertigteile. Sagen Sie, es handelt sich um die Säulen.“ Und zu Lehmann: „Entschuldige jetzt. Floror, sagst ja selbst immer, die Zeit ist Gold wert.“

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

Zelino-grad

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 101 tätig ist und 15 Jahre davon — als Brigadier. Und in diesem Zeitraum sind die Lehmann-Leute kein einziges Mal die Planerfüllung schuldig geblieben. Fortwährend sind sie Wettbewerbspitze. Natürlich wäre es falsch, das allein dem Brigadier als Verdienst anzuschreiben. Aber von ihm, von seiner Meisterschaft, seinem Vermögen, die Leute zu einem engen Kollektiv zusammenzuschweißen und dann alle Voraussetzungen für ein gutes Zusammenspiel zu schaffen, hängt schon eine ganz schöne Menge ab. Daß Lehmann es versteht und sein Name bereits ein Begriff ist, zeigen zwei Beispiele: Erstmals: Wer einmal in seiner Brigade warmgeworden ist, geht nicht mehr von ihr weg. Und zweitens: Fast alle jungen Leute, die sich im Trust „Zelino-gradelevatormelstrol“ als Bauarbeiter einstellen lassen, äußern den Wunsch, in die Brigade Lehmann zu kommen. Auch das wußte Ossadschi sehr gut und freute sich darüber von ganzem Herzen. Denn er achtete Floror Jegorowitsch, diesen vorbildlichen Brigadier, Leninordenträger und verdienten Bauarbeiter sehr hoch, obwohl dieser manchmal ganz unentzerrlich war, wenn er der Leitung mit seinem Drängeln

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„SIE WERDEN schon warten müssen, denn Anatoli Alexandrowitsch ist momentan sehr beschäftigt“, sagte die Empfangsdame mit einer tiefensten Miene und fuhr mit dem Tippen fort, ohne von dem mittelgroßen und drahtigen Fünfzylinder in der Arbeitskluft weiter Notiz zu nehmen.

Lehmann erhob sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war erregt und konnte das nicht verbergen. Nicht zum erstenmal macht er in der Verwaltungslärm wegen der fehlenden Baumaterialien, Hundermal hat er sich schon gefragt: Wozu Skandal machen, wenn man doch ruhig warten kann, bis sich die Frage von selbst regelt. Nein, das dürfte er eben nicht Floror

„Na, alle, Hase, bist wieder gekommen, blöhen Lärm zu machen, was?“ fragte Anatoli Alexandrowitsch mit unzufriedener Stimme und zeigte auf den Stuhl vor dem Tisch.

„Setz dich mal erst. Wir wollen in aller Ruhe sprechen. Ich habe doch schon gestern am Telefon gesagt, daß es mit den Säulen noch ein paar Tage dauern wird. Außerdem sind wir ja nicht schuld, daß unser Lieferbetrieb soviel Nachholbedarf hat. Oder denkst du, niemand außer dir kümmert sich um den Elevator?“

Da irrst du dich, mein Lieber. Uns allen tut das Herz weh, aber wir können die fehlenden Eisenbetonsäulen doch nicht durch unsere heißen Wünsche ersetzen.“

Ossadschi schwieg und sah Lehmann prüfend ins Gesicht. Als er darauf sofort die Wirkung seiner flammenden Worte ablesen zu können. Floror Jegorowitsch war aber nicht so leicht zu überzeugen, besonders wenn es sich um flammende Worte und nicht um konkrete Taten handelte. Und das wußte Ossadschi nur zu gut, denn er kannte diese rastlosen Brigadier nicht erst einen Tag, 1983 werden es schon 20 Jahre sein, seit Lehmann



Aus aller Welt

# Panorama

In den Bruderländern

## Die Sonne im Dienste der Menschen

BERLIN. Einen erheblichen ökonomischen Nutzeffekt ergibt die Verwendung eines Sonnenanfassers, der auf dem Dach eines Berliner Betriebs für Wartung von Kraftwagen montiert ist. Der von der Brigade junger Neuerer entwickelte Auffänger, funktioniert das ganze Jahr hindurch, versorgt den Betrieb mit Warmwasser und hilft, Mittel für den Erwerb von Heizöl zu sparen.

Gegenwärtig gewinnt die Nutzung von Sonnenenergie in der Tätigkeit der Betriebsfachleute und Wissenschaftler der DDR, die aktiv nach neuen Energiequellen suchen, immer mehr an Bedeutung. Die Arbeiten in diesem Bereich begannen vor mehreren Jahren: als in Freiburg die erste Energieanlage in Nutzung genommen wurde. Die Sonnenstrahlen auffangend, erwärmte sie das Wasser in einem Schwimmbecken unter freiem Himmel.

In den vergangenen Jahren wurden in einer Reihe von Klein- und Großindustriebetrieben Sonnenanfassers montiert. Immer größere Anwendung findet die Sonnenwärme beim Gemüsebau in Warmbeeten. Es funktionieren bereits Kollektoren, die die Versorgung der Wohnhäuser mit Warmwasser gewährleisten.

## Wasserressourcen sparen

BUDAPEST. In Ungarn ist ein Fünfjahresprogramm des rationellen Wasserverbrauchs in der Industrieentwicklung entwickelt worden. In Übereinstimmung damit wird sich der Verbrauch von Wasser in den Industriebetrieben um 25 bis 30 Prozent verringern. Dies soll wie geplant durch die Steigerung der technischen Ausrüstung der Produktion, Vervollkommen der Technologie und strenge Überwachung der Nutzung der Wasserressourcen erzielt werden.

## Intensiver Gartenbau

PRAG. Der Böhmisches Verband der Gartenfreunde begeht sein 25jähriges Jubiläum. Diese Massenorganisation zählt in ihren Reihen mehr als 360.000 Arbeiter, Angestellte und Rentner, die 4.000 Hektar Land bearbeiten.

Dank den fleißigen Händen der Verbandsmitglieder wurden Schluchten, Abhänge und Hügel, manchmal auch die Kohlenhalden in blühende Obst-, Wein- und fürsorglich gepflegte Gemüsegärten verwandelt. Die reichen Ernten, die hier eingebracht werden, gelangen nicht nur auf den Tisch der Besitzer der Landstücke und ihrer Familien. Mit jedem Jahr gewichtiger wird der Beitrag der Gartenfreunde zur besseren Versorgung der Landesbevölkerung mit Obst, Gemüse und frühem Grün.

Davon sprechen bereit die Zahlen: Im vergangenen Planjahr liefen die tschechischen Gartenfreunde nahezu 20.000 Eisenbahnwagen Äpfel, Birnen, Pflaumen und Aprikosen, 5.000 Eisenbahnwagen Erdbeeren, 4.000 Eisenbahnwagen Weintrauben und mehr als 3.000 Eisenbahnwagen Frühgemüse an die staatlichen und genossenschaftlichen Erfassungsstellen. Dadurch sicherten sie 10 bis 30 Prozent der Verbrauchsmenge dieser Produkte im Lande.

## Im Auftrag der Sowjetunion

BELGRAD. Die Schiffsbauer der jugoslawischen Stadt Rijeka haben ein weiteres Schiff für die Sowjetunion fertig gebaut. Der neue Trockenfrachter „Sirvan“ ist für die Kaspische See reederei bestimmt. Der Schiffsbau ist einer der wichtigsten Zweige der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der UdSSR und der SFRJ. In den Werften Jugoslawiens wurden nach sowjetischen Aufträgen Dutzende Tanker, Schlepdpuffer, schwimmende Naßbagger, Trockenfrachter und andere Schiffe hergestellt.

## Uneingeschränkte Solidarität

PRAG. Der Weltgewerkschaftsbund hat an alle Werktätigen auf unserem Planeten den Appell gerichtet, den selbstlosen Kampf der chilenischen Patrioten gegen die faschistische Militärdiktatur von Pinochet zu verstärken. Wie es in einer Erklärung des Weltgewerkschaftsbunds anlässlich der weltweiten Woche der Solidarität mit dem Kampf des chilenischen Volkes heißt, begeistert der Heldenmut der Kämpfer für Freiheit und Unabhängigkeit Chiles, für Demokratie und sozialen Fortschritt. Weder Massenrepresalien noch Blutvergießen konnten deren Willen brechen.

Der Weltgewerkschaftsbund bekundet seine uneingeschränkte Solidarität mit dem Kampf des chilenischen Volkes, in dem es, wie in der WGB-Erklärung hervorgehoben, den Sieg davon tragen wird. MAPUTO. Zu einer machtvollen Demonstration der Solidarität mit den chilenischen Werktätigen und der studentischen Jugend gestaltete sich eine Kundgebung, die zum 50. Jahrestag der Gründung des kommunistischen Jugendverbands Chiles in Maputo stattfand. An ihr nahmen Vertreter verschiedener Massenorganisationen der Republik Mocimboa sowie Delegationen des kommunistischen Jugendverbands der Sowjetunion, der Jugendorganisationen Vietnams, der DDR, Kubas und vieler anderer Länder teil.

Die Redner, die auf der Kundgebung das Wort ergriffen, brandmarkten die Verbrechen des völkerverhetzenden Regimes in Chile und unterstützten den gerechten Kampf der chilenischen Patrioten.

Die Repräsentanten des kommunistischen Jugendverbands Chiles dankten von ganzem Herzen den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, vor allem der Sowjetunion, allen ehrlichen Menschen auf der Erde, die ihre Stimme zum Schutz des chilenischen Volkes erhoben haben.

HAVANNA. Ihre Kampffessolidarität mit dem chilenischen kommunistischen Jugendverband hat

auch der Kommunistischen Jugendverband Kubas bekundet.

In einer in Havanna veröffentlichten Grußadresse des kommunistischen Jugendverbands Kubas an die chilenischen Kameraden wird darauf verwiesen, daß ungeachtet des brutalen Terrors der faschistischen Junta die jungen Kommunisten Chiles mutig für die gerechte Sache ihres Volkes kämpfen. Tausende von ihnen seien verfolgt und in Gefängnisse geworfen worden. Wie in der Grußadresse ferner betont wird, sind viele von ihnen brutal gefoltert worden. Viele haben ihr Leben gelassen, ohne daß sie vor ihren Schergen klein beigeben hätten. Solche Helden aber wie Victor Jara seien zu einem Symbol des Kampfes gegen die verhaßte Diktatur geworden.

Der kommunistische Jugendverband Kubas bekundete seine leidenschaftliche Unterstützung für das chilenische Volk, das für die Befreiung seiner Heimat vom Faschismus und von der Reaktion ringt.

CARACAS. Das verbrecherische Pinochet-Regime kann sich nur dadurch an der Macht behaupten, weil es sich einer uneingeschränkten Unterstützung der Vereinigten Staaten erfreut. Die Reagan-Regierung versorgt die chilenischen Schergen großzügig mit Waffen, die zur Unterdrückung des aufständischen Volkes eingesetzt werden. Das Land ist von CIA-Agenten überflutet, die bei der Verfolgung der Patrioten mit der Pinochet-Polizei eng zusammenarbeiten. Das hat der Präsident des Verbands der Universitätszentren von Venezuela, R. Lopez, auf einer Massenkundgebung in Caracas erklärt.

An der Kundgebung, die das venezolanische Komitee für Solidarität mit dem chilenischen Volk veranstaltete, nahmen Vertreter vieler gesellschaftlichen Organisationen teil. Sie verwiesen darauf, daß das faschistische Pinochet-Regime für die amerikanische „Hilfe“ den USA-Monopolen die Tür geöffnet hat.

## Was stört Washington?

Kommentar

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die der Tatsache der Stabilisierung der Lage in Polen Rechnung tragen muß, gab im Laufe von nun schon mehr als acht Monaten wiederholt Erklärungen über Nichteinmischung der USA in die inneren Angelegenheiten der VRP ab. Wenn aber die amerikanische Propaganda auch weiterhin gegen das sozialistische Polen heizt, so sei es, wie in Washington von offizieller Seite erläutert wird, Angelegenheit der „Massenmedien selbst“ und ein Ausdruck der „Redefreiheit“. Die jüngsten Ereignisse haben erneut das unverhüllte heuchlerische Wesen Washingtons ins Licht gedrückt. Es manifestierte sich in drei aufeinanderfolgenden Erklärungen in der amerikanischen Hauptstadt zu den Vorgängen am 31. August dieses Jahres in der VRP.

An jenem Tag war es dem konterrevolutionären Untergrund in Polen gelungen, in einigen Städten antisozialistische Unruhen zu provozieren. An den Ausschreitungen beteiligten sich meist unreife Jugendliche, beeinflusst durch „Radio Free Europe“, „Stimme Amerikas“ und andere Heißeisen, die präzise Instruktionen erteilten, bis hin zu den Aktionsterminen, Slogans, „Formen des Protests“ u. a. m.

Auch abgesehen von der allgemein bekannten Tatsache, daß diese Funkzentralen mit US-Dollar finanziert und von amerikanischen Geheimdiensten angeleitet werden, verblüfft die vom USA-Außenministerium in diesen Tagen bezogene Haltung durch ihren Zynismus.

Es hielt sich für berechtigt, zum zweiten Jahrestag der Abkommen, die den Status von „Solidarnosc“

festlegten eine provokatorische, scharfmacherische Erklärung abzugeben. Bekanntlich hatte die Führungsspitze dieser Gewerkschaftsvereinigung die Artikel, in denen von deren Loyalität gegenüber dem Staat die Rede war, mit Fäulnis und „Solidarnosc“ als Rammbock für destruktive Aktionen mißbraucht, mit denen die Volkswirtschaft ruiniert wurde und die das Land beinahe zu einer Katastrophe geführt hätten. Doch was kümmern die amerikanische Administration Fakten, wo die Entwicklung in Polen nicht so läuft, wie es Washington gerne möchte!

Die Erklärung des Außenministeriums war sicherlich der Hoffnung entsprungen, daß es dem polnischen konterrevolutionären Untergrund gelingen würde, nicht nur Massenkrawalle im Lande zu provozieren, sondern auch diesen „Erfolg auszubauen“. Daher kann und muß das Vorgehen Washingtons nicht anders denn als unmittelbare Unterstützung für die Feinde der rechtmäßigen Macht in der VRP betrachtet werden, was vom Völkerrecht, darunter in Dokumenten, die von USA-Präsidenten signiert sind, als direkte und grobe Einmischung in die Angelegenheiten eines souveränen Staates qualifiziert wird.

Der ersten folgte eine zweite Erklärung Washingtons zur „polnischen Frage“. Sie war in etwas anderen Tönen gehalten. Kein Wunder. Inzwischen hatte man in der USA-Hauptstadt mit Enttäuschung vernommen, daß durch entschlossene Aktionen des Militärs für die nationale Rettung, der die breiten

Schichten der Werktätigen hinter sich hatte, die Versuche vereitelt wurden, einen „gesamtnationalen Konflikt“ zu provozieren.

Zehntausende von Werktätigen gingen freiwillig auf die Straße, um den Machtkräften zu helfen, den Ausschreitungen von Rowdys und Extremisten Einhalt zu gebieten. Im Übrigen mußte auch die westliche einschließlich der amerikanischen Presse feststellen: Ungeachtet der Versuche, die Lage im Lande zu destabilisieren, verfügt die Regierung der VRP über ausreichende Kräfte und Möglichkeiten, Herr der Lage zu sein.

Doch der Zynismus der neuzeitlichen Taktik kennt keine Grenzen, jetzt vergießen sie Krokodilstränen über die „Unterdrückung“ der von „humanitären“ Erwägungen diktierten „Solidarnosc“-Aktionen, verteilen das rechtmäßige Vorgehen der polnischen Behörden und sind sogar — wie aus einer Erklärung des Pressesekretärs des Weißen Hauses hervorgeht, der zudem im Namen des Präsidenten sprach (also der nunmehr dritten Erklärung Washingtons), — in Trauer über den Tod einiger Menschen, der von „Humanisten“ mit Brandflaschen, Brechstangen und Fahrradketten in den Händen verschuldet wurde.

Durch seine Erklärungen hat Washington erneut nichts als Enttäuschung und Wut über das Scheitern einer weiteren Verschwörung gegen Volkspolen demonstriert. Doch Wut und Haß sind bekanntlich keine geeigneten Instrumente in der Politik.

Juri KORNILOW

Die von der USA-Administration unterstützte barbarische Aggression Israels hat der friedlichen Bevölkerung Libanons ungezählte Leiden gebracht. Die israelische Soldateska verwandelt die ihr von den Vereinigten Staaten großzügig gelieferten Kassetten-, Kugel- und Phosphorbomben und Granaten. Diese barbarischen Waffen, deren Anwendung von der Öffentlichkeit bereits während des vietnamesischen Krieges verurteilt wurde, ist auf die Vernichtung von Menschen berechnet. Gegen die belagerte Stadt verwendeten die Zionisten eine neue Waffentechnik — die sogenannte „Vakuum“- oder die Druckwellenbombe.

Im Bild: Die Familie eines Palästinensers, die sich von der Bombardierung gerettet hat und Zuflucht sucht.

Foto: TASS



## Schwierige Wirtschaftslage

Als „düster“ und „sehr schwer“ wird heute im Westen die Wirtschaftslage bezeichnet. Nach dem jüngsten Gatt-Bericht nahm der Weltmarkt im vorigen Jahr erstmalig seit 1975 nicht zu, weil die Wirtschaft der kapitalistischen Länder überaus schwere Erschütterungen erlebte. Auf der in Toronto (Kanada) eröffneten gemeinsamen Konferenz des internationalen Währungs- und Finanzinstituts und der internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung wurde konstatiert, daß die westlichen Länder die schlimmste Zeit seit dem zweiten Weltkrieg durchmachen. Die verschwindend winzigen Rate des allgemeinen wirtschaftlichen Wachstums, der andauernde Rückgang der Industrieproduktion, das hohe Niveau der Inflation und die chronischen Budgetdefizite sowie das rasch wachsende Arbeitslosien — das sind ganz gewichtige Beweise dafür.

Die eigentliche Ursache der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist die Hochrüstung der USA und der NATO. Die ungeheuerlichen Militärausgaben lasten schwer auf der kapitalistischen Wirtschaft, allein die USA planen für diese Zwecke riesige Ausgaben — 1,6 Billionen Dollar in den kommenden fünf Jahren. Die USA selbst und die mit ihnen liierten Länder zahlen einen schweren Preis für den unverünftigen militärischen Kurs der Reagan-Administration.

Das wahnwitzige und hemmungslose Wettrüsten stützt die amerikanische Wirtschaft immer mehr in die Rezession, führt zu immensen Haushaltsdefiziten, hat eine Verringerung des Kredits, die Aufrecht-

erhaltung der Diskonssätze der Banken sowie des US-Dollars auf einem hohen Niveau zur Folge. Dies verursacht aber einen Kapitalzustrom in die Vereinigten Staaten und bedeutet einen Aderlaß für die Wirtschaft der anderen westlichen Staaten und Entwicklungsländer. Ferner hat die gewaltige Defizite der Handels- und Zahlungsbilanzen der USA-Partner zur Folge, da bisher 70 Prozent des internationalen Handels als ganzes und fast der gesamte Handel mit Rohstoffen in Dollar abgewickelt wird, allein das Defizit der Mitgliedsländer der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Handel mit den Vereinigten Staaten wird in diesem Jahr schätzungsweise 25 Milliarden Dollar erreichen. Die britische Zeitung „The Guardian“ schreibt: Die USA-Ausgaben für die Rüstung unterminieren die Weltwirtschaft.

Deshalb ist es kein Zufall, daß die Vertreter der Entwicklungsländer auf einer Beratung in Toronto von den USA und den anderen westlichen Ländern eine drastische Reduzierung der Militärausgaben und der Umleitung dieser Mittel für Entwicklungsbelange forderten.

Der Westen, allen voran die Vereinigten Staaten, die versuchen, die Rezession zu überwinden, machen immer häufiger von dem protektionistischen Mittel Gebrauch, wodurch die Weiterentwicklung des Weltmarktes gehemmt und dieser desorganisiert wird. So hat die Reagan-Administration ungeachtet aller Beteuerungen von ihrer Treue zur „freien Marktwirtschaft“ die Einfuhrbeschränkungen für Textilien verstärkt. Einfuhrquoten für Zucker, für japanische Kraftfahrzeuge, Hindernisse auf dem Wege

des westeuropäischen Stahls und anderer Erzeugnisse verordnet, ohne der Tatsache Rechnung zu tragen, daß diese Hindernisse die Wirtschaft Westeuropas, Japans und der Entwicklungsländer hart treffen.

Washington bedient sich gegenüber seinen Partnern in einer frechen und unverschämten Weise, indem es alle geschriebenen und ungeschriebenen Regeln des internationalen Handels mißachtet, einer Politik des Diktats. In dem Bestreben, ihren Verbündeten eine Politik der Einschränkung des Handels mit den sozialistischen Staaten aufzuzwingen, — fügt die USA-Regierung ihren Konkurrenten einen Milliarden schweren Schaden zu.

Die Vereinigten Staaten und die anderen westlichen Mächte sind offenkundig bestrebt, die Folgen der Krise der Entwicklungsländer aufzudecken. Sie drücken die Preise für Rohstoffe und andere Waren ihres Exports runter, die den niedrigsten Stand seit 30 Jahren erreicht haben, errichten auf dem Weg dieser Waren Zollschränke und verlangen zugleich von den Entwicklungsländern eine Liberalisierung und Vergrößerung des Imports. Ein immer größerer Anteil des Exporterlöses der jungen Nationalstaaten wird für die Deckung ihrer ungeheueren Außenverschuldung verwendet, die in diesem Jahr fast 600 Milliarden Dollar erreichen wird, während die fälligen Schulden und die Zinsenzahlung allein 119 Milliarden ausmachen.

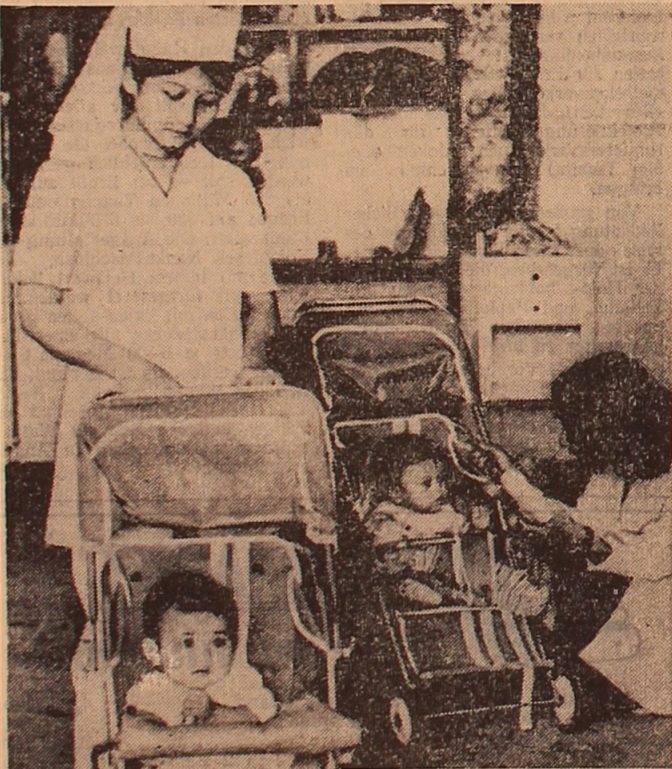
Die Rezession im Weltmarkt bestätigt, daß die kapitalistische Wirtschaft in der Sackgasse der Krise steckt und daß ein Ausweg daraus nicht in Sicht ist.

Im stamm die Verkündung des Gebäudes des Bundeskanzleramtes in Bonn. Vor einigen Jahren beschäftigte die Firma 1.100 Personen — im vorigen Jahr hat sich ihre Anzahl auf 800 verringert, vor kurzem hat man weitere 400 entlassen, und dieser Tage hat die Firma ihren Konkurs gemeldet. Das ist eine wahre Katastrophe für Südbayern, wo der Arbeitslosenindex 9,4 Prozent beträgt und über dem Bundesdurchschnitt liegt. Überhaupt verläuft der Pleiteprozess unter den Baufirmen bedeutend schneller.

Somit kehren durchaus nicht die „guten alten“, sondern sehr schlimme Zeiten zurück: 1982 kann die Zahl der Konkurs in Westdeutschland 15.000 erreichen. Was das bedeutet, zeigt die Erfahrung des vergangenen Jahres: 9.500 Bankrott nahmen mehr als 350.000 Personen die Arbeit. Nicht von ungefähr hatte der Leiter des Arbeitsamts Stiglitz auf die Frage, wie die Arbeitslosigkeit wachsen werde, wortlos zwei Finger erhoben, was soviel wie zwei Millionen Menschen bedeuten sollte. Und dann hatte er hinzugefügt: Nach einigen Jahren können in der BRD 4 Millionen Menschen arbeitslos werden.

Lew BESYMENSKI

Bonn



VRK. In der Volksrepublik Kampuchea ist vieles für die Schaffung eines Systems von Vorschulrichtungen getan worden. Allein in Phnom Penh sind schon zehn Kindergärten und einige Kinderkrippen eröffnet; in den meisten Provinzen gibt es Kindergärten, die von mehr als 10.000 Kindern besucht werden. Der Staat vergleicht sie kostenlos, die Kindergärten sind in den besten Räumen untergebracht, es sind Lehrgänge für Ausbildung von Erziehern organisiert worden.

Eine große Hilfe erwiesen in dieser Hinsicht die sozialistischen Bruderländer — aus der Sowjetunion, Vietnam, Bulgarien, der DDR kommen für die Kinderinstitutionen Kampuchas Möbel, Spielzeug, Lebensmittel — als Geschenke der Frauen- und Massenorganisationen.

Im Bild: In einer Kinderkrippe Phnom-Penh.

Foto: TASS

## Zusammen mit Tante Emma

Die Nostalgie nach den „guten alten Zeiten“ ist jetzt im Westen Mode. Man sehnt sich nach alten Kraftwagenmodellen, kopiert alte Anschlagzettel, entlehnt die Ideen von den Modellmachern der zwanziger Jahre, singt Lieder, die damals populär waren. Die nostalgische Epidemie ist in der Bundesrepublik Deutschland so stark, daß ein Programm des westdeutschen Fernsehens die Rubrik „Wie gut waren die guten alten Zeiten?“ eingeführt hat.

Die Frage ist tatsächlich berechtigt. Zum Beispiel: Inwiefern waren die zwanziger Jahre, als man den Milchladen der Tante Emma an der Straßenecke besuchen konnte, wirklich eine gute Zeit? Natürlich, hier konnte man nicht nur einkaufen, sondern auch die letzten Neuigkeiten erfahren, mit den Nachbarn klatschen und sogar manches auf Borg bekommen. Ach! Tante Emma vermittelte der Konkurrenz nicht standhalten. Statt ihres Ladens und der Laden Dutzender ähnlicher Tanten wurde ein großer „Supermarkt“

eröffnet, in dem man sich verirren kann...

Die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik ist schon längst eindeutig klar. Die erbarmungslose Konkurrenz vernichtet die Kleinunternehmer. Die Konzentration der Produktion steigt ununterbrochen. Dieser Prozeß hat sich besonders in der Rezessionsperiode verschärft, von der die Wirtschaft des Landes gegenwärtig heimgesucht ist. In der Regel werden in erster Reihe die Klein- und Mittelbetriebe ruiniert. So wuchs während der Rezession von 1967 die Zahl der Bankrotte um 50 Prozent, in den Jahren 1973 bis 1975 stieg sie um 75 Prozent. Und jetzt ist sie auf das 4-fache angestiegen — ein niedriges Wachstum.

Vor kurzem wurden die Ergebnisse der Forschungen des Düsseldorfischen Wirtschaftsinstituts veröffentlicht, wo es folgende Zahlen gibt: Im Jahre 1965 waren in der BRD 2.000 Konkurs registriert, 1981 waren es 8.500 und jetzt sind es bereits 13.000. Dieser „absolute Rekord“ beruht auf mehreren Momenten: Verstär-

kung des Konkurrenzkampfes, Sinken der Kaufkraft, Kreditverknäuflichkeit. Unter den Verhältnissen eines erbitterten Kampfes um den Markt können nur solche Firmen Schritt halten, die über „substantielle Vorräte“, internationale Beziehungen und eigene wissenschaftliche Forschungslaboratorien verfügen. Wie sollte da Tante Emma mitkommen?

Aber die Situation ist heute nicht nur für derlei Tanten kompliziert. Eine nach der anderen erklären solide Firmen ihre Pleiten — folglich auch die Entlassung der Arbeiter und Angestellten. Zum Beispiel: die Firma „Brenschel“, bekannt durch ihre Klapptische und automatischen Sonnenschirme. Noch vor kurzem prosperierte sie, jetzt wehen über ihren Betriebsabteilungen schwarze Fahnen. Die bankrotten Besitzer suchen fieberhaft nach Käufern, aber es finden sich keine. Etwa 500 Arbeiter werden auf die Straße geworfen.

Um ihr Dasein kämpft die Firma „Pelikan“ in Hannover, die Kanzenleibher stellt. Die Stimmung der Arbeiter und Angestell-

ten hat ein Angehöriger der Belegschaft geschildert: „Uns scheint, als seien wir Marionetten, die von unsichtbaren Schauspielern durch unsichtbare Fäden gelenkt werden. Daher ist es uns bald heiß und bald kalt. Aktiv gekämpft wird um das Schicksal des Betriebs, während seinen alten Besitzern und den neuen Anwälten. Den Arbeitern bleibt nur, das demütigste Abwarten.“

Indessen brauchen die Arbeiter des Bauwerks „Magirus-Deutz“ in Mainz auf nichts mehr zu warten. Ihnen wurde schon verkündet, daß 800 von den 1.350 Beschäftigten in nächster Zukunft entlassen werden. Die Leitung des Konzerns „Iweco“, der zur mächtigen italienischen „Fiat“-Gruppe gehört, hat beschlossen, den unrentablen Betrieb in Mainz zu schließen. Ein Käufer findet sich nicht, deshalb ist die Entlassung unausweichlich.

Früher prosperierte die Baufirma „Götz Metallbau“ im bayerischen Städtchen Deggendorf. Sie hatte den kolossalen Turm des administrativen Gebäudes des Konzerns BMW in München in einem Aluminiumpanzer gekleidet. Von

## Für die gerechte Sache

Eine Erklärung der internationalen Organisation der Journalisten ist in Prag zu dem internationalen Solidaritätstag der Journalisten veröffentlicht worden.

In der Erklärung heißt es: „Wir konstatieren mit Stolz und tiefer Befriedigung, daß die Idee der internationalen Solidarität der Journalisten im Geiste der Beschlüsse des 9. IOJ-Kongresses vom Oktober 1981 in Moskau sich noch mehr erweitert und gefestigt hat. Ein schlagender Beweis dafür waren der einmütige Protest und die entschiedene Verurteilung der Verbrechen der herrschenden zionistischen Kreise Israels an dem arabischen Volk von Palästina, dem li-

banesischen und dem syrischen Volk sowie die solidarische Unterstützung der Journalisten in diesen Ländern.

Wir versichern die fortschrittlichen Journalisten Afrikas und Lateinamerikas — in Kuba und Grenada, in Nicaragua, El Salvador und Guatemala, in Chile, Uruguay und anderen Ländern — unserer Solidarität.

Das Generalsekretariat der IOJ versichert, daß die internationale Organisation der Journalisten auch in Zukunft unverrückbar zu den Journalisten halten wird, die ihr Wissen und Schaffen für Frieden, Abrüstung, für die gerechte Sache der Völker benutzen.“

## Offener Brief der Friedenskämpfer

Das schwedische Friedenskomitee hat an die größten politischen Parteien des Landes den Appell gerichtet, den Kampf für die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas zu verstärken.

In einem offenen Brief, den das Friedenskomitee an die Parteiführungen im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen in Schweden, die am 19. September abgehalten werden, gerichtet hat, wird die Frage gestellt, welche zusätzliche Maßnahmen die politischen Parteien zu ergreifen gedenken, um die Vorschläge über die Erklärung des europäischen Nordens zu einer kernwaffenfreien Zone zu realisieren.

In dem Brief wird betont, daß der Kampf für die Abwendung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe unter den derzeitigen Verhältnissen von erstrangiger Bedeutung ist. Ein Bestandteil dieses Kampfes

sind die Forderungen nach Schaffung einer kernwaffenfreien Zone als einer Etappe auf dem Wege zur Befreiung unseres Planeten von den todbringenden Kernwaffen.

Das Friedenskomitee verweist darauf, daß das schwedische Parlament am 3. Juni 1981 einstimmig beschlossen hat, die Regierung zu beauftragen, ihre Aktivitäten in Richtung einer praktischen Realisierung der Vorschläge über die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas zu verstärken. Wie in dem Brief betont wird, finden diese Vorschläge Unterstützung bei der breiten Öffentlichkeit des Landes.

Das schwedische Friedenskomitee war eine der aktivsten Teilnehmer der Kampagne für Unterschriftensammlung für einen Appell über die Verkündung des europäischen Nordens zur waffenfreien Zone, unter dem bereits mehr als 750.000 Schweden ihre Unterschrift gesetzt haben.

## Ureigene Angelegenheit

Die Aufrechterhaltung des Friedens ist eine ureigene Angelegenheit aller europäischen Völker, die aus den zwei Weltkriegen sowie dem kalten Krieg bittere Lehren gezogen haben. Das hat der Generalsekretär der Gesellschaft „Finnische Friedenskämpfer“, Johannes Pakaslahti, erklärt.

Wie der finnische Friedenskämpfer weiter sagte, werden sich immer mehr Menschen in Westeuropa dessen bewußt, daß der Frieden auf

unserem Kontinent nur durch aktive und massenhafte Antikriegsaktionen bewahrt und gefestigt werden kann. Die Friedensmarche, so der Friedensmarsch 82, das Sammeln von Unterschriften für den Appell zugunsten einer schnellen Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas sind ein anschauliches Beispiel für die Entschlossenheit der Menschen guten Willens in ihren Bemühungen um den Frieden nicht nachzulassen.



# Sonnenschein bei Regenwetter

Der Tag brach erst an — kühl nach dem nächtlichen Regen und unfreundlich. Bei solchem Wetter bleibt man am liebsten zu Hause. Aber die Enthusiasten der Agitationsbrigade „Koloss“ aus dem Rayonkulturhaus Martuk finden diesen grauen Morgen sehr günstig. Der dunkelgrüne UAS-Wagen rollt mit dem leuchtenden Völkchen in den Sowchos „Martukski“, wo die Mechanisatoren besorgt auf den bewölkten Himmel gucken. Sie sind verstimmt, denn während der Ernte hat man Regen nicht gern. Sie sitzen mürrisch in Gruppen, die Mechaniker hantieren an den Maschinen, als der Wagen mit den Latenkünstlern ankommt.

Die Darbietungen dauern nur 20 Minuten. Roman Baum, der ständige Bajanspieler und künstlerische Leiter, gibt zu Beginn ei-

ne heitere Polka zum besten, dann singen Nadescha Bardt und Irene Michel Vierzeiler. Das wirkt, die Mechanisatoren versammeln sich um den Agitationswagen. Rita Görsen und Almagul Tabanova erfreuen alle mit einer musikalisch-literarischen Komposition. Sie lösen die beiden Ludmilla — Schmidt und Schaschlanowa — mit modernen und Volksliedern ab. Karayga Utegenowa und Alla Tursunbajewa sind als vortreffliche Sängerinnen kasachischer Lieder im ganzen Rayon bekannt. Beide Mädchen sind Bibliothekarinnen, und ihre gut ausgestatteten Wandzeitungen voller Witze sind bei den Mechanisatoren beliebt.

Inzwischen ist die kleine Konzertpause zu Ende gegangen, und der Himmel ist wolkenlos und freundlich geworden. Die Arbeit kann bald losgehen, auch die

Stimmung der Sowchosarbeiter ist nun die beste.

„Wenn die Leute, die in dieser heißen Erntezeit angespannt arbeiten, sich von uns mit munterem Lächeln verabschieden“, erzählt die Direktorin des Kulturhauses und leidenschaftliches Mitglied der Agitationsbrigade Nadescha Bardt, „dann betrachten wir unser Ziel als erreicht.“

„Und wenn ein alter Mechanisator, dem jede Minute Sulland zu schade ist, uns bittet, das Lied „Das russische Feld“ noch mal zu singen, dann sind wir überglücklich“, fügt Irene Michel, Methodikerin des Kulturhauses, hinzu.

Jeden Tag wird im Kulturhaus elfrig geprobt, denn die Agitationsbrigade wechselt häufig ihr Programm. Während der Sommerkampagnen besuchen sie jeden Agrarbetrieb zwei- bis vier-

mal. „Wir wollen doch unsere Tierzüchter, Mechanisatoren und Melkerinnen nicht mit ein und demselben Programm langweilen“, erzählt Roman Baum. „Wir bemühen uns stets, neue Mitglieder für die Brigade zu werben. Die Krankenschwestern, Lehrer und Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre beteiligen sich stets an unseren Konzerten. Im Sommer waren die Mitglieder des Studentenbaurtrups aus der Aktubinsk-Pädagogischen Hochschule unsere guten Helfer.“

Die Latenkünstler aus Martuk sind Preisträger des Gebietsauswählens der Agitationsbrigaden. Ihre Programme sind stets aktuell und interessant. Jede Woche geben sie bis vier Konzerte zum besten. Noch besuchen sie die Feldstützpunkte, aber auch für die Tierzüchter wird schon ein neues Programm eingeübt.

Valentine TEICHRIB, Korrespondentin der „Freundschaft“, Aktubinsk

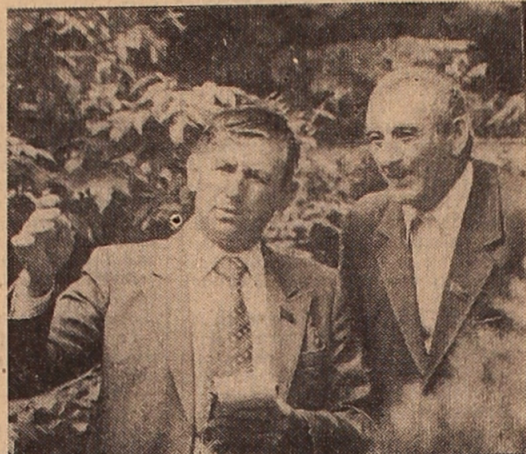
## Beeindruckende Fortschritte



Das ossetische Volk hat in den Jahren der Sowjetmacht einen gigantischen Weg vom Feudalismus zur Gesellschaft des entwickelten Sozialismus zurückgelegt. Auf den Bildern: Der Lenin-Platz.

Mehr als zehn Jahre wetteifern miteinander die Arbeitsgruppen, geleitet vom Helden der Sozialistischen Arbeit Temerbi Atagow und vom Deputierten des Obersten Sowjets der Republik Saidi Mazijew.

Fotos: TASS



Wie werden Sie bedient?

## Gute Stimmung in der Kantine

Die Metallurgen der Irtyschsker Kupferhütte in Glubokoe werden in der neuen Speisegaststätte „Shurawuschka“ ausgezeichnet bedient. Die traditionelle Speiseausgabe erfolgt hier neuerdings im Fließbandverfahren. Die freundlichen Mädchen — die Ausgeberinnen Tatjana Tschugunkina, Lydia Abt, Soja Reutowa und Olga Jefremowa — stellen das Komplexessen flink und sachkundig auf die Tablette, welche eines nach dem anderen auf dem Fließband zur Kasse gelangen. Man wird in wenigen Sekunden abgefertigt.

„Auf dieser Linie wird mit Bezugsscheinen verrechnet“, sagt die amtierende Produktionsleiterin Ludmilla Katorgina. „Wir versorgen in fünf Minuten etwa hundert Besucher mit komplexem Mittagessen. Zwei Förderbänder ermöglichen es uns, in der Mittagspause mehr als anderthalb tausend Arbeiter zu bedienen.“

In den zwei Speisesälen finden gleichzeitig 250 Besucher Platz. Die geräumigen und hellen Zimmer, deren Wände mit Ornamenten und mit der Prägung „Fliegende Kraniche“ verziert sind, schaffen den Hüttenwerkern gute Stimmung, begünstigen ihre Entspannung.

Die schmackhaften und mannigfaltigen Speisen werden von den Besuchern hoch eingeschätzt. Da gibt es viele vitaminreiche Gerichte, Milch- und Fleischspeisen. Die Seiten des Kundenbuchs sind über und über mit Dankungen bedeckt. Die Arbeiter der ersten Schicht aus dem elektrotechnischen und dem Sinterabschnitt Nr. 4 danken der erfahrenen Köchin Anna Lokotko herzlich für die schmackhafte Kost. Viel Lob wird der Kochbrigadierin Maria Lopkalo, der Köchin Anna Blagodatschik, den Hilfsarbeiterinnen Tatjana Grigorjewa, Ljubow Sewastjanowa und Alexandra Suworowa ausgesprochen.

In der Kantine sorgt man auch dafür, daß die Betriebsarbeiter nach der Schicht keine Zeit in den Läden der Stadt verlieren. Den größten Teil der nötigen Lebensmittel kann man hier im Büfett oder im Menüladen kaufen, die sich im selben Gebäude auf dem Territorium der Kupferhütte befinden.

Die Werkkantine funktioniert seit dem Januar, aber ihr Kollektiv hat sich schon in dieser kurzen Zeit die Achtung und Dankbarkeit der Hüttenwerker verdient.

Paul ADLER, Gebiet Ostkasachstan

## Die Beschäftigung im Zirkel

derstände stecken, die er im Moment zusammenlötet; da versucht man eine daraus klug zu werden.

Das Stück Pappe soll wahrscheinlich die Miniaturplatte imitieren, auf der die Montage gemacht wird. Die Zwecklosigkeit und Minderwertigkeit dieser Arbeit verschärft sich noch dadurch, daß der Schüler nicht einmal ein Schema vor sich hat. Der einzige Nutzen dieser Beschäftigung besteht darin, daß der Junge lötet, aber dabei nicht weiß, wozu er das tut. Nun entsteht die Frage, ob man in diese Anfangsstufe der technologischen Operation mehr Sinn hineinbringen könne? Meines Erachtens, muß man es von der ersten Beschäftigung an tun, denn ein Kind will keine unnütze Arbeit machen, es langweilt sich dabei und verliert das Interesse an der Radiotechnik.

„Habt ihr denn keine Baukasten, mit denen das ABC der Montage, darunter auch das Löten, erlernt wird?“ fragte ich Artur Babai, den Zirkelleiter auf der Station Junger Techniker von Kentau, bei dem ich im Zirkelunterricht hospitierete.

„Wir haben einige, aber damit arbeiten fortgeschrittene Schüler“, gibt der Lehrer zurück. Es fragt sich: Wozu werden die Baukasten geschont, sind sie doch für die Anfänger bestimmt. Durch dieses zwanglose Löten bekommen die Kinder vor der Arbeit im Zirkel nur Abneigung. Leider ist Babai nicht der einzige, der da fürchtet, dem Kind von Anfang an den Baukasten anzuvertrauen. Und die modernen Baukasten, mit denen jetzt jeder Radiodemotzirkel versehen ist, sind gerade darauf gerichtet, daß die Schüler mit dem Löten beginnen und nicht mit dem sogenannten „Trockenmontage“, wie es noch vor einigen Jahren war.

Bei uns haben wir Experimentalschaltungen durchgeführt, wobei die Kinder gleich vom ersten Tag an mit Hilfe des Baukastens montieren lernten. Zur Einleitung erklärten wir ihnen die Regeln des Arbeitsschutzes und gaben ihnen einige Tipps fürs Löten. Die ältesten Zirkelmitglieder halfen den Anfängern. Mit Vergnügen erfüllten die Jungs diese Aufgabe ihrer Lehrmeister, sie saßen Vertrauen zu ihnen.

Dieser enge Kontakt zwischen Lehrer und seinen Zöglingen, zwischen älteren und jüngeren Schülern schafft eine herzliche Atmosphäre. Hilfsbereitschaft, Entgegenkommen und Verständnis sind die drei wichtigsten Bedingungen, die in der Zirkelarbeit sehr wichtig sind. Mehrere Kinder bringen es fertig, schon während der ersten zweitägigen Beschäftigung die Konstruktion des sogenannten Elektro-

nenwächters zu bauen. Natürlich ist es das einfachste Modell und verlangt keine besonderen Fertigkeiten. Trotzdem ist es ein Ereignis für das Kind — es hat eine Arbeit von Anfang bis Ende ausgeführt und hat das Werk seiner Hände vor sich. Ich muß immer wieder an meinen Schüler Galimshan Schaidullin denken: er hat bereits in der dritten Beschäftigung den Generator „Miau“ gebaut. Als dieser sein erstes „Miau“ sagte, strahlte der Junge über ganze Gezeiten: „Das ist aber prima! Wie interessant!“ jubelte er. Je schneller die Jungen ihre Modelle funktionieren sehen, desto interessanter und produktiver werden ihre Beschäftigungen.

Bei der Ausstattung der Rundfunkklasse in Kentau hatte der Leiter des Zirkels Pawel Kusjmenko keinen Arbeitsplan für seine Zöglinge vorbereitet, auch nicht einmal die konkrete Aufgabe seinen vier Schülern gestellt. Er zeigte nur mit dem Finger, wo die Löcher für die Verteilungstafel bohren sollten. Selbstverständlich wurden die Löcher nicht akkurat. Solche schlecht organisierte Arbeit ist natürlich minderwertig. Ich glaube nicht, daß die Jungen, die an solcher Arbeit teilgenommen haben, im Zirkel bleiben werden. Kinder wollen interessant und angespannt beschäftigt sein, dabei muß eine Beschäftigung die andere abwechseln. Fast jedes Kind kommt in den Zirkel mit einer konkreten Idee. Jeder Junge will seine eigene, eigenartige Funkanlage bauen. So schwärmt Viktor Chosinski von einem Roboter, der alle seine Fragen beantworten könnte. Er ist erst Schüler der 7. Klasse, und ihm fehlen noch die Kenntnisse und Fertigkeiten, aber er lernt und arbeitet hartnäckig. Da müssen wir, Zirkelleiter, die Träume und Wünsche unserer Zöglinge im Auge behalten, ihnen bei deren Verwirklichung helfen.

Für die angehenden kleineren Zirkelmitglieder ist das Spiel noch sehr wichtig. Dazu sind die Baukasten zu verwenden. Ihnen liefert sozusagen das Arbeitsspiel zugrunde. Mit Hilfe des Baukastens kann man zwei Monate im Zirkel arbeiten. Diejenigen, die besonders erfolgreich waren, dürfen dann einige Anlagen für die Ausstellung bauen. Für die Kinder, die nicht so richtig mitkommen, wird die Beschäftigung mit dem Baukasten fortgesetzt. Aber hier würde ich den Zirkelleitern die Arbeit nach individuellem Plan für jeden Schüler empfehlen. Für die Fortgeschrittenen sind nach dem Baukasten-Unterricht Beschäftigungen mit verschiedenen Maßgeräten ratsam, z. B. mit dem Avometer, dem einfachsten Gerät zur Prüfung von Transistoren, dem Tongenerator und dem Elektronoszillographen. Das Schöpferium beginnt erst, wenn die Zöglinge sich alle Fertigkeiten der Modellarbeit angeeignet haben. Hier tritt das Tempo zurück, und es geht mehr um die Qualität. Um optimalen Effekt bei jeder Beschäftigung zu erreichen, wäre wünschenswert, am Ende der ersten der Kinder den Plan der nächsten Beschäftigung mitzuteilen. Das spornt die Schüler an, bei den Kindern wächst das Verlangen nach der Arbeit.

Nikolaus TRILLER, Direktor der Gebietsstation Junger Techniker

Tschimkent

## Feste Wurzeln

Der Mann glaubte, als Mechanisator werde er mit der Installation der Warmwasserheizung in seinem Haus wohl selbst fertig werden. Doch in Wirklichkeit war das nicht ganz einfach. „Warum rufst du nicht den Lissowizki? Der macht's hundertmal“, meinte der Nachbar. Alexander Iwanowitsch war dann wirklich bereit zu helfen und kam nach Feierabend.

Alexander Lissowizki ist ein trefflicher Schweißmeister im Dshambul-Sowchos, Rayon Tschapajewski, und als Veteran des Agrarbereichs bekannt. Als der neue Sowchos gegründet werden sollte, war die Kadefrage dort recht akut. Die Familie Lissowizki, die sich im Sowchos „Perwomaiski“ großer Achtung erfreute, erklärte sich als erste bereit, dorthin übersiedeln. Ihn folgten andere. Der Sowchosdirektor Nijasow erinnert sich

mit warmer Anerkennung daran, daß dank dieser Leute auf einer kahlen Stelle das schöne Dorf, die heutige Zentralstadt, entstand.

Nurganyam Lissowizkaja, Alexander's Frau, ist Blumenzüchterin und, wie ihr Mann, Meisterin ihres Faches. Ihr Sohn ist in die Fußtapfen des Vaters getreten. Er arbeitet fleißig in der Reparaturwerkstatt. Der jüngste Sohn dient gegenwärtig in der Armee. Die Tochter ist nach Aksal zu ihrem Mann übersiedelt.

Lissowizki war in den fünfzig Jahren im Komsomol aufgezogen zur Neulanderschließung nach Kasachstan gekommen. Eigentlich hielt er es anfangs nur für seine Aufgabe, die Ursteppe erschließen zu helfen. Später, beabsichtigte er, seinen Koffer wieder zu packen, um an einem neuen Großsiedlungs teilzunehmen. Doch er blieb. Alexander war ein le-

IN VIELEN Betrieben gibt es besonders verantwortungsvolle Aufgaben, die man meistens den besten Facharbeitern überträgt. Im Werk „Kasremstrolmasch“ von Schischtschinsk zählt der Dreher Alexander Schneider zu solchen Meistern. Darum arbeitet er im Abschnitt für Reparatur und Herstellung von Maschinenbaugruppen der Bagger und Kranwagen. Sein Soli überbietet Schneider ständig zu 150–180 Prozent. Fragt man ihn, wie er das schafft, sagt er: „Ich nutze jede Minute.“ An jeder Bewegung, an der ganzen Haltung des Reparaturarbeiters an der Maschine erkennt man den Meister. Alexander Schneider ist Arbeitsveteran des Werks, und seine Leistungen sind das Ergebnis der reichen Erfahrungen, aber auch der verantwortungsvollen

Einstellung zur Erfüllung der Aufgaben.

Der Junge hatte in der Schule das Werk besonders gern. Da gab es in der Werkstatt eine alte Drehbank, an der der Schüler fleißig arbeitete. Nach der Absolvierung der Schule wurde der Kascha Dreherlehrling im Kraftverkehrsbetrieb. Dann kam der Dienst in der Armee, wo sich Alexander Schneider von der besten Seite zeigte. Dem aktiven Komsomolzen wurde die Ehre zuteil, am Truppenbanner fotografiert zu werden, und seine Eltern erhielten einen Brief des Kommandeurs, in dem er den guten Soldaten lobte.

Nach der Armee kam Schne-

## neues aus wissenschaft und technik

### Realisierung des Baltika-Programms

Sowjetische Wissenschaftler wollen alle Besonderheiten der Ostsee in den Rahmen mathematischer Formeln fassen. Die Aufstellung und Prüfung mathematischer Modelle der Ostsee sieht das Komplexprogramm „Baltika“ vor, mit dessen Realisierung rund dreißig Forschungszentren der Sowjetunion begonnen haben.

Gegenwärtig arbeitet in der Ostsee in den angrenzenden Gewässern eine Expeditionsflotte aus 15 sowjetischen Forschungsschiffen.

Die Sorge um die „Gesundheit“ der Binnensee Nordeuropas mit ihrer intensiven Schifffahrt und entwickelten Industrie der Küstenstädte ist in einer internationalen Konvention zum Schutz der Ostsee vorgesehen, deren Initiator die Sowjetunion war. In der UdSSR werden zahlreiche Maßnahmen ergriffen, die den Schutz der Ostsee vor

der industriellen Verschmutzung zum Ziel haben. In den sowjetischen Ostseehäfen sind die Vorschriften in Bezug auf Sammel- und Neutralisierung des Abwassers und des Mülls an Bord der Schiffe strenger gestaltet worden. Ferner ist eine strenge Kontrolle über den Zustand der Flüsse eingeführt worden, die in die Ostsee münden. In Leningrad werden die größten Kläranlagen Europas gebaut und ausgebaut.

Den sowjetischen Wissenschaftlern ist es in den letzten Jahren gelungen, wichtige Besonderheiten der saisonbedingten Schwankungen im hydrologischen Haushalt der Ostsee festzustellen. Es sind ein mathematisches Modell der Strömungen aufgestellt sowie wichtige Daten über die Gesetzmäßigkeiten des Wasseraustausches zwischen der Ostsee und dem Weltmeer ermittelt worden.

### Dnepr noch sauberer geworden

Daß im Flußbecken des Dnepr das ökologische Gleichgewicht herrscht, haben Fachleute der Akademie der Wissenschaften der Ukraine bestätigt, die die Ergebnisse der ersten Etappe des seit 1976 laufenden Komplexprogramms „Dnepr“ zusammengefaßt haben.

Mit diesem Programm, an dessen Ausarbeitung rund 50 wissenschaftliche Einrichtungen dreier Republiken (der RSFSR, der Ukraine und Belorusslands) teilnahmen, wird bezweckt, die wirtschaftlichen Aspekte der Entwicklung einer Region mit einer Bevölkerung von etwa 47 Millionen auf lange Sicht vorzusehen. Es gilt, dem Fluß keinen Schaden zuzufügen und das Gleichgewicht in der Natur nicht

zu stören, mehr noch, das Wasser des Dnepr gesünder zu machen.

Das Hauptergebnis der ersten Programmetappe ist die Stabilisierung der Wasserqualität des Stroms, an dessen Ufern Hunderte Industriebetriebe und Zehntausende Hektar landwirtschaftliches Land liegen.

All das wurde dadurch ermöglicht, daß eigene Technologien für die Wasserversorgung der Industriebetriebe und für die biologische Reinigung von Abwässern zwecks Verwertung in geschlossenen Systemen entwickelt wurden. Die Wissenschaftler arbeiteten Empfehlungen zur Entwicklung des Wasserschutz-Waldbaus, zur Beseitigung der nachteiligen Auswirkungen der Schifffahrt, zur Verbesserung des Sauerstoffregimes des Flusses aus.

### Entwicklungsperspektiven Sibiriens

Die beschleunigte Steigerung des Wirtschaftspotentials ist ein kennzeichnender Zug des heutigen Sibiriens. Ein überaus wichtiger Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung dieser großen Region der UdSSR ist ihr Reichtum an hoch effektiven Ressourcen. In Sibirien, das nur 20 Prozent des Territoriums der Sowjetunion einnimmt, sind fast ein Viertel aller mineralischen Brennstoffe und Energiereserven des Landes, über die Hälfte der potentiellen Wasserkraftreserven und ein bedeutender Teil der sowjetischen Bestände an Erzen von Buntmetallen und Eisen und an nichtmetallischen Rohstoffen konzentriert.

Schon jetzt besteht in Sibirien eine mächtige Wirtschaftsbasis. Die prinzipielle Entwicklungsrichtung für die Produktivkräfte bleibt dort die Entwicklung energieintensiver Produktionsarten des Hüttenwesens, der chemischen und der petrochemischen Industrie.

Eine andere sehr wichtige Entwicklungsrichtung ist mit einer Verstärkung der Rolle Sibiriens als Lieferant von wertvollen Mineralrohstoffen verbunden. In diesem Zusammenhang ist vorgesehen, Arbeiten zur Erschließung des Polymetallergewinnungs Osjorny (Burjatiens) durchzuführen und die Projektierungsarbeiten für das Kupfererzvorkommen Udokan (Gebiet Tschita) zum Abschluß zu bringen.

Von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist die Entwicklung des Holzindustriekomplexes Sibiriens. Es ist vorgesehen, die Entwicklung der Holz-, holzverarbeitenden und Zellstoff- und Papierindustrie mit anderen führenden Industriezweigen weiter zu beschleunigen.

Bestimmte Voraussetzungen gibt es in Sibirien auch für den Maschinenbau. Es sind dies das zunehmende Aufnahmevermögen des Marktes, der günstige Rohstoff- und Energiefaktor, das Vorhanden-

### Elektrochemische Kraftwerke

Sowjetische Wissenschaftler haben ein grundsätzlich neues Kraftwerk entworfen. Dieses Kraftwerk erzeugt Elektroenergie auf elektrochemischem Wege aus Brennstoffelementen.

Ein Brennstoffelement ist im Grunde genommen eine Taschenlampenbatterie. Wenn aber die Vorläufer der chemischen Reagenten in einer Batterie beschränkt sind, so kann ein Brennstoffelement mit Brennstoff- und Oxidationsmittel, beispielsweise mit Wasserstoff und Sauerstoff, ununterbrochen nachgeliefert werden. Dabei wird bei der Erzeugung der Energie die verschwendende Verwandlung in Wärmeenergie verhindert.

Die Vorteile eines solchen Prozesses sind gewaltig: der Wirkungsgrad eines Brennstoffelements kann sich auf 80 bis 85 Prozent belaufen, wobei dieser in den gegenwärtigen Wärmekraftwerken im Durchschnitt 33,4 Prozent beträgt.

Als Brennstoff in den Kraftwerken neuen Typs (ihre Kapazität wird zwischen 500 und 3000 Megawatt betragen) soll Kohle verwendet werden, aus der in Gasgeneratoren Synthesegas erzeugt wird, das in die Brennstoffelemente kommt.

### Mächtiger Gaskompressor

Ein 25-Megawatt-Gaskompressor, der in der Leningarder Produktionsvereinigung „Newski Sawod“ gebaut wurde, hat erfolgreich die Probe bestanden. Diese Aggregate dienen dazu, Erdgas aus Westsibirien über Erdgasleitungen mit einem Durchmesser von 1420 Millimetern unter einem Druck von 75 bis 100 Atmosphären aus Westsibirien in den europäischen Teil der UdSSR zu transportieren.

## BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

BI-Lexikon. Von A bis Z in einem Band.	4,72 Rubel
Meyers-Taschenlexikon. Fremdsprachige Schriftsteller.	3,61 Rubel
Kleine Enzyklopädie. Weltgeschichte in 2 Bänden.	7,88 Rubel
Jugendlexikon. Biologie.	5,77 Rubel
Deutsche Sprache. Handbuch für den Sprachgebrauch.	3,15 Rubel
Kolobische. Kleines Abkürzungsbuch.	1,71 Rubel
Oper. Ein Opernbuch von Ernst Krause. A–Z.	3,67 Rubel
Ballett. A–Z.	2,53 Rubel
Operette. A–Z.	3,62 Rubel
Methodik des klassischen Tanzes.	9,18 Rubel
Anne Goldschmidt. Handbuch des deutschen Volkstanzes.	7,74 Rubel
Eberhard Rebling. Die Tanzkunst Indiens.	11,55 Rubel
Valentin Filatow. Die Bären unter Zirkuszelt.	1,10 Rubel
Wladimir Ziegerlück. Die Tanzmusikwerkstatt.	1,57 Rubel
Wolfgang Thiel. Filmmusik in Geschichte und Gegenwart.	5,77 Rubel
Konzertmusik. Orchestermusik von G–O.	2,41 Rubel
Ernst Krause. Schreiben über Musik Essays, Kritiken, Berichte.	4,46 Rubel
Siegfried Köhler. Musikstadt Dresden.	2,36 Rubel
Musikland DDR.	4,72 Rubel
Schauspielen. Handbuch der Schauspieler.	6,82 Rubel
Ausbildung.	1,57 Rubel
Peter Hacks. Was ist ein Drama, was ist ein Kind?	2,29 Rubel
Hans Jochen Irmer. Der Theaterdichter Frank Wedekind.	2,29 Rubel
„Gelebt für alle Zeiten.“ Schauspieler über sich und andere.	3,00 Rubel
Jochen Zmcek. Wunderwelt Magie.	1,10 Rubel
Richard Hamann. Theorie der bildenden Künste.	3,28 Rubel
Ruth und Max Seydewitz. Das Mädchen mit der Perle.	3,80 Rubel
Geschichten um Bilder.	3,80 Rubel

### Schöngeistige Literatur

Wolfgang Joho. Der Weg aus der Einsamkeit. Geschichte einer Familie.	2,20 Rubel
Eva Lippold. Leben von gestorbenen wird. Roman.	2,36 Rubel
Voltaire. Erzählungen, Dialoge, Streitschriften.	8,60 Rubel
Johannes R. Becher. Abschied. Roman.	5,51 Rubel
Erwin Strittmatter. Der Wundertäter. 3. Band.	3,62 Rubel
Hermann Kant. Der Aufenthalt. Roman.	2,60 Rubel
Willi Bredel. Der erste Schuß am Tage der Schlacht.	1,78 Rubel
Die Väter. Roman.	1,97 Rubel
Die Söhne. Roman.	2,20 Rubel
Die Enkel. Roman.	2,44 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drusba“, 473000, Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

### Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

### Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistische Weltbewegung — 2-76-56, Parteipolitische Massarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petrowlawsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00397